



## ***Frauen geben 8 – Frauen sind der Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung“***

Kooperationsveranstaltung Das Hunger Projekt mit UNIFEM in Hamburg am 22. Juni 2009

Auslöser für die gemeinsame Veranstaltung war die Kampagne von UNIFEM: **Frauen geben 8**. Beide Organisationen verfolgen das Ziel, über die direkten Zusammenhänge zwischen der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und dem Erreichen der acht UN-Millenniums-entwicklungszielen (**MDGs**) aufzuklären sowie deutlich zu machen, dass nur die Partizipation von Frauen eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht.

Die sehr informative und engagierte Veranstaltung fand dankenswerter Weise in den Räumen vom **Norddeutschen Rundfunk (NDR)** statt und war mit über 100 Gästen sehr gut besucht. Das Event gliederte sich in drei Teile: zunächst referierten drei Rednerinnen, dann fand eine Podiumsdiskussion statt und zum Abschluss gab es einen gut besuchten Empfang.



**Maria von Welser**, Direktorin des NDR Landesfunkhauses Hamburg und seit vielen Jahren Journalistin mit Schwerpunkt Frauenthemen, stellte ihr Referat unter die These: „Die 8 MDGs würden sich von allein erledigen, wenn wir uns nur auf das Ziel Nr. 3 - die Gleichstellung der Frauen - konzentrieren würden.“ Denn Frauen arbeiten länger und härter, sie erhalten nur 10 % der Weltlohnsumme und ihnen gehören nur 1 % der Grundstücke – und das obwohl sie 2/3 der Arbeit auf der Welt leisten. 2/3 der Analphabeten sind Frauen. 200 Mio. Frauen fehlen weltweit durch Abtreibungen ungeborener Mädchen. In Deutschland verdienen Frauen 22 % weniger als Männer in vergleichbaren Positionen.

Wenn jedoch Frauen – z.B. durch Mikrokredite – ein eigenes Einkommen haben, Bildung bekommen und Mitspracherechte erhalten, kümmern sie sich um Familienplanung, ihre Kinder gehen zur Schule, sie wachsen gesünder auf und die Ernährung der Familie verbessert sich. Bildung und die Teilhabe an politischen, dörflichen und häuslichen Entscheidungsprozessen muss sichergestellt werden. Quotenregelungen müssen her. Auch in den Industrieländern braucht es mehr Frauen in den Parlamenten, Unternehmen und Organisationen.



**Sriparna Chaudhuri**, Programmdirektorin des Hunger Projekts in Indien, untermauerte diese Aussagen mit dem Empowerment-Ansatz des Hunger Projekts in Indien, der die weiblichen Abgeordneten der sog. Panchayats, der Gemeinderäte, ausbildet und unterstützt. Bei einer Situation in Indien, bei der ¼ der Kinder untergewichtig zur Welt kommen und die Mädchen und Frauen aufgrund ihrer Diskriminierung in einem Teufelskreislauf der Unterernährung gefangen sind, ist es eine herausragende Chance für Entwicklung, dass 1,2 Millionen Frauen durch die 1/3 Quotenregelung bei den Panchayats für 5 Jahre zu Abgeordneten der Gemeinderäte gewählt werden. Durch entsprechende Schulung werden sie befähigt, in ihrem Dorf konkrete Verbesserungen der

Lebensbedingungen durchzusetzen: der Bau von Brunnen – auch für die Dalits, die Unberührbaren - eine Schule im Dorf für Mädchen, Lebensmittelkarten für Familien unterhalb der extremen Armutsgrenze, etc.



**Osna Lubrani**, UNIFEM Leiterin Brüssel, referierte über die Auswirkungen der aktuellen Weltwirtschafts- und Finanzkrise auf die Situation der Frauen. Zuerst wird oft den Frauen gekündigt, da sie schwerpunktmäßig in von der Krise am stärksten betroffenen Bereichen arbeiten. Es wird somit immer schwieriger, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Dadurch werden Frauen verwundbarer, bis hin zu Ausbeutung. Die Gleichstellung der Geschlechter, sowie das „gendersensitive Budgeting“ darf auch während der jetzigen Krise auf keinen Fall vernachlässigt werden, sondern muss im Zentrum der Entwicklungszusammenarbeit stehen. Frauen benötigen Jobs, und keine Mildtätigkeit.



Die Podiumsdiskussion wurde von der **NDR Moderatorin Margarete von Schwarzkopf** geleitet. Diskussionsteilnehmer waren, neben Maria von Welser und Sriparna Chaudhuri, **Dr. Renée Ernst**, Leiterin der UN-Millenniumskampagne in Deutschland, **Karin Nordmeyer**, Vorsitzende des Deutschen Komitees für UNIFEM, sowie **Uwe Möller**, ehem. Generalsekretär des Club of Rome.

Die folgenden Aussagen stellen einen Auszug aus der lebhaften Diskussion dar, die das Publikum mit eigenen Beiträgen und Fragen sehr bereicherte:

- 128 Milliarden US-Dollar gehen den Entwicklungsländern jedes Jahr durch unfaire Welthandelsbeziehungen verloren. So zerstören zum Beispiel subventionierte Produkte aus den Industrieländern einheimische Märkte in den Entwicklungsländern.
- Das deutsche (noch nicht erreichte) Ziel von 0,7 % des Bruttoinlandsproduktes für die Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland ist zu klein; vor allem wenn wir berücksichtigen, dass in Deutschland bis jetzt für die Wirtschafts- und Finanzkrise 45 Mal so viel Gelder bereit gestellt wurden wie für die Entwicklungszusammenarbeit.
- Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer und größer. Durch den steigenden Ressourcenverbrauch (wir tun so, als hätten wir unseren Planeten 1,3 fach zur Verfügung) beginnt ein Krieg um die Ressourcen. Klimaschutz und Armutsbekämpfung müssen Priorität haben.
- In der Entwicklungszusammenarbeit brauchen wir einen menschenzentrierten Ansatz, bei dem die Armen die Akteure sind - und wir die Partner. Es geht nicht darum, mehr zu geben, sondern weniger zu nehmen.
- Um die erforderlichen strukturellen Veränderungen herbeizuführen, müssen verschiedene Organisationen ihre Kräfte bündeln und so Einfluss auf Politik und Wirtschaft nehmen.
- Unsere Politik – Außenpolitik, Wirtschaftspolitik, Entwicklungszusammenarbeit – muss anfangen, kohärent zu handeln, d.h. nicht zueinander gegenläufig, sondern unseren Werten entsprechend.
- ein Frauenanteil in Entscheidungsfunktionen in Politik und Wirtschaft von mindestens einem Drittel ist die kritische Masse, um strukturelle Veränderungen möglich zu machen. Dafür benötigen wir weltweit Quotenregelungen.
- Für den Entwicklungsprozess braucht es die Frauen UND die Männer; auch wenn die Männer Angst um ihre Jobs, Mandate und ihren Einfluss haben. Dies gerade auch dann, wenn Männer, wie zum Beispiel in Indien, mit Gewalt reagieren, wenn sich Frauen zur Wahl stellen oder einzelne mutige Frauen und Männer von der Gesellschaft bedrängt werden, sich wieder zurückzuziehen.
- Medien können in diesem Prozess ein wichtiger Partner sein, so schult zum Beispiel das Hunger Projekt in Indien Journalisten in Bezug auf die Frauenabgeordneten in den Panchayats. Und der sog. Sarojini Naidu Preis des Hunger Projekts ehrt Journalisten, die über die Erfolge von Frauen in den Panchayats berichten.
- Es gilt die Strategie der kleinen Schritte. In den Ländern des Südens wie des Nordens. Wir alle können bewusst konsumieren, uns politisch und sozial engagieren, uns zur Wahl stellen und Führungspositionen übernehmen und für Veränderung einstehen.

**„Fortschritt für Frauen ist Fortschritt für alle“ – Kofi Annan, ehem. UN-Generalsekretär**

*Wir danken von Herzen für die freundliche Unterstützung:  
NDR – Norddeutscher Rundfunk  
Plan International, Terre des Femmes, Deutsch-Palästinensischer Frauenverein, Oikocredit  
den Dolmetscherinnen von SIMCONSULT Partnerschaft*

**Hören Sie einen fünfminütigen Bericht mit Interviews der RednerInnen auf  
NDR Info, Frauenforum, Sonntag, den 12.07.09 zwischen 17:30 und 18:00 Uhr.**

Ab 13.7.09 verfügbar als podcast unter <http://www.ndrinfo.de/nachrichten/podcast/index.html>